

KZ-Gedenkstätte wappnet sich für digitale Zukunft

Mit neuen Darstellungsformen öffnet sich das Dokumentationszentrum für ein breiteres Publikum

Von Jonas Klimm

ULM - Es waren zwei angespannte Jahre für die Ulmer KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg. Ihrer primären Aufgabe durfte sie pandemiebedingt nur in eingeschränktem Maße nachkommen. Sie will am historischen Ort die Gräueltaten des nationalsozialistischen Regimes darstellen und zur Reflexion über den Wert demokratischer Systeme anregen.

„Wir konnten zumindest digitale Rundgänge anbieten“, sagt die Leiterin des Dokumentationszentrums Nicola Wenge. Die Eindringlichkeit des Ortes könne damit aber natürlich nicht vermittelt werden. Nun hofft die Gedenkstättenleitung auf bessere Zeiten – und stellt sich mit digitalen Projekten für die Zukunft der Geschichtsvermittlung auf.

Mehrere größere Vorhaben stehen in diesem Jahr an, eines davon, ein digitales Gedenkstättenprojekt, hebt Wenge als „Highlight“ besonders hervor. Mithilfe eines interaktiven 3D-Modells sollen Besucherinnen und Besucher die Topographie des Lagerkomplexes nachvollziehen können, darunter Orte, die bisher nicht zu erkunden gewesen sind.

Für die Umsetzung sucht das Landesdenkmalamt auf der drei Hektar großen Befestigungsanlage nach originären Spuren. Künftig, so der Plan, solle das 3D-Modell sowohl in der Gedenkstätte als auch auf einer



Mehrere größere Vorhaben stehen in diesem Jahr beim DZOK am Kuhberg in Ulm an.

FOTO: ALEXANDER KAYA

eigens dafür erstellten Internetseite abrufbar sein. Hinzu kämen zudem ein Medienguide und ein Diskussionsstool. Bis Ende des Jahres sollen die Digitalisierungsvorhaben realisiert werden. „Ein ambitionierter Zeitplan“, gesteht Wenge ein.

Die angestrebten Ziele setzen den Modernisierungskurs des Dokumentationszentrums aus den vergangenen Jahren fort. Erst Ende Januar ging eine Datenbank zu Ulmer Opfern der nationalsozialistischen Euthanasie-Morde online. Ein zweijähriges Rechercheprojekt, mithilfe dessen die Online-Häftlingsdatenbank des ehemaligen Konzentrationslagers Obe-

rer Kuhberg ausgebaut werden soll, werde noch in diesem Jahr abgeschlossen, berichtet die Gedenkstättenleiterin.

Dass das nun angestrebte 3D-Modell-Projekt mit großzügiger Förderung des Bundes – es handelt sich um einen sechststelligen Betrag – umgesetzt werden kann, sei ein „Ritterschlag“, so Wenge. Denn hierdurch werde das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg auf Augenhöhe zu deutlich besser aufgestellten Gedenkstätten gehievt. Dies bedeute aber wiederum nicht, dass ist Wenge wichtig zu betonen, dass die Gedenkstättenarbeit nun ausschließlich ins

Digitale verlagert werde; entscheidend bleibe die Anschauung am authentischen Ort.

Ein beständiger Förderer des Dokumentationszentrums ist die Stiftung Erinnerung Ulm. Deren vorrangiges Ziel ist es laut Geschäftsführerin Ilse Winter, die Arbeit der Gedenkstätte „zu unterstützen, zu verstetigen und zu verbreiten“. Überdies engagiert sich die Stiftung in weiteren demokratiepolitischen Projekten, welche sich eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus in Ulm und Neu-Ulm zum Ziel gesetzt haben. Dazu gehört unter anderem die Stolpersteininitiative und das Bündnis „Ulm gegen Rechts“. Zu dem großen Digitalisierungsvorhaben der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg steuert sie ebenfalls 12 000 Euro bei.

In diesen Tagen jährt sich die Stiftungsgründung zum 19. Mal; die offiziellen Feierlichkeiten müssen pandemiebedingt in den Sommer verschoben werden – genauer gesagt auf den 29. Juni. Zu diesem Anlass hat der Stiftungsvorstand einen prominenten Gastredner aus Berlin eingeladen. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Karamba Diaby wird um 19 Uhr im Stadthaus Ulm zum Thema „Verschwörungstheorien und Antisemitismus: Bilanz und Ausblick“ sprechen. Der Eintritt ist kostenfrei, man freue sich aber über Spenden für die Stiftung, sagt Winter.